

fener Dominikaner wider. Weitere Beiträge sind dem Verhältnis weiblicher Gemeinschaften zu weltlichen Gewalten gewidmet. Clemens REGENBOGEN (S. 169–185) demonstriert anhand eines Vergleichs der Klöster Waldkirch und Säckingen, wie unterschiedlich sich die Zusammenarbeit mit dem Vogt gestalten konnte; gedeihliches Zusammenwirken der Habsburger mit den Frauen in Säckingen kontrastiert mit den andauernden Streitigkeiten zwischen der Waldkircher Gemeinschaft und den Vögten aus dem Haus Schwarzenberg, die auch beteiligt waren an der Umwandlung Waldkirchs in ein Chorherrenstift, wie im Beitrag von Dendorfer beschrieben. Ergänzend zu diesen Ausführungen befasst sich Andre GUTMANN (S. 187–214) mit dem Meieramt in beiden Gemeinschaften, das gleichsam die Rolle der Vögte umkehrt: Die Meier in Säckingen konnten in Abwesenheit der fernen Habsburger Vögte ein lukratives und mächtiges Amt ausüben, die Waldkircher Meier hatten hingegen nur eine untergeordnete Stellung inne. Abschließend diskutiert Milena SVEC GOETSCHI (S. 217–228) den kirchenrechtlichen Rahmen und Beispiele von Klosterflucht und Klosterwechsel in Ottmarsheim, Säckingen und Wonnental, und Helen STROTZ (S. 229–238) stellt die Gründung des Klosters Wonnental als Hauskloster der Herren von Üsingen in einen Zusammenhang mit institutionellen Bindungen der Üsinger an die Zisterze Tennenbach, wo sie Schutzfunktionen im Sinne einer Untervogtei ausübten.

Letha Böhringer

Michael BÜHLER, *Existenz, Freiheit und Rang. Handlungsmuster des Ortenauer Niederadels am Ende des Mittelalters* (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 222) Stuttgart 2019, W. Kohlhammer Verlag, XXVI u. 344 S., 1 Farbtafel, ISBN 978-3-17-035360-2, EUR 32. – Studien zum spätmittelalterlichen Niederadel sind, so aufschlussreich sie für die jeweiligen regionalen Verhältnisse im 15. und 16. Jh. sein können, bis heute spärlich gesät, was sowohl an methodischen Hürden wie auch am hohen Rechercheaufwand liegen mag, sobald man 20 oder 30 Geschlechter zugleich in den Blick nimmt. B. hat für sein Buch, eine Überarbeitung seiner an der Univ. Freiburg im Wintersemester 2016/17 angenommenen Diss., mit der oberrheinischen Ortenau eine überschaubare Region gewählt, die aufgrund einer Tradition landschaftlicher Adelseinungen gut nach außen abgrenzbar ist – eine Karte wäre gleichwohl hilfreich gewesen. Der methodische Zugriff B.s ist als praxeologisch ohne großen theoretischen Überbau zu bezeichnen, wenn er sich das Ziel setzt, die auf zeitgenössische Herausforderungen reagierenden und durch fortdauernde Kommunikation (S. 32) geprägten Handlungsmuster des Ortenauer Niederadels herauszuarbeiten, die von drei Hauptmotiven geleitet gewesen seien: der Sicherung der materiellen Existenz, der Freiheit gegenüber drohender Landsässigkeit sowie dem sozialen Rang im komplexen Gefüge von Über- und Unterordnung innerhalb der zeitgenössischen Gesellschaft. Im Anschluss an die Einleitung stellt das erste Hauptkapitel auf 80 Seiten die Ortenauer Einung von 1474 in den Mittelpunkt (warum wurde hier keine neue Textedition beigegeben?) und verfolgt darüber hinaus die Einungstradition mit einer über 100 Jahre hinweg stabilen Beteiligung derselben Geschlechter bis